

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 100 (2023)

Rubrik: Laudatio anlässlich der Verleihung des Preises für die beste Maturaarbeit der Freiburger Kollegien durch den Deutschen Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg 2023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Laudatio anlässlich der Verleihung des Preises für die beste
Maturaarbeit der Freiburger Kollegien durch den Deutschen
Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg 2023*

Elia KEEL, *Wie können die Machtverhältnisse von Staat und Opposition durch Hannah Arendts Unterscheidung zwischen «Macht» und «Gewalt» verstanden werden?* (Kollegium St. Michael, 2022).

Mit insgesamt fünf potenziell preiswürdigen Maturaarbeiten ist der aktuelle Jahrgang ungewohnt reich. Wenn wir uns nach eingehender Diskussion für die Arbeit von Elia Keel entschieden haben, so geschah dies nicht zuletzt deshalb, weil wir auf die Bedeutung der Theoriebildung für die Historie hinweisen wollten – ein Aspekt, der im gymnasialen Geschichtsunterricht allzu oft im Hintergrund bleibt. In der Regel geht es dort um Ereignisse und Verläufe, die aus sich heraus erklärt und verstanden werden sollen. Die Geduld und vor allem auch die Zeit fehlen meist, um einen Schritt zurück zu tun und den Gegenstand der Betrachtung theoretisch zu beleuchten. Genau dies hat nun Elia Keel in seiner Maturaarbeit zu einem Thema der Gegenwartsgeschichte gemacht. In dieser Arbeit geht es um das Verständnis des Gelbwesten-Phänomens, das vor allem unser westliches Nachbarland im November 2018 mit grosser Wucht erfasste und dann bis zum Sommer des Folgejahres allmählich abflaute. Um sich dieser Erscheinung zu nähern, bedient sich der Verfasser eines theoretischen Rahmens, der ihm von der politischen Philosophin Hannah Arendt (1906–1975), die ihre Disziplin selbst vorzugsweise als politische Theorie bezeichnete, vorgegeben wird.

Konkret geht es um die Unterscheidung der beiden Schlüsselbegriffe «Macht» und «Gewalt». Gewalt ist, so Keel, «ausschliesslich [...] ein Mittel, welches zum Erreichen eines Zwecks angewandt werden kann». Anders die Macht, die als «Produkt von Interaktion und Überzeugung» umschrieben wird. Sie entsteht aus einem Konsens heraus «und hat es somit nicht nötig, sich zu rechtfertigen». Als «tatsächlich treibende Kraft der Geschichte» ist Macht «die Basis jedes Systems». Die beiden Konzepte stehen in einem Gegensatz zueinander, da die Gewalt dort einsetzt, wo die Macht versagt. Gewalt «ist ein Merkmal des Kontrollverlustes und bildet die Illusion einer Notlösung». Auf sie wird zurückgegriffen, wenn die Herrschaft «nicht mehr durch Macht gewährleistet werden kann».

Der Gelbwesten-Bewegung, deren unmittelbarer Auslöser ein Gesetzesvorschlag zur Erhöhung der Mehrwertsteuer auf fossile Kraftstoffe war, gesteht Elia Keel bloss eingeschränkte Macht zu. Dies hat mit einer vergleichsweise breiten Meinungspalette innerhalb der Bewegung zu tun. Infolge ihrer spontanen Organisationsform fehlte es ihr trotz einer mächtigen Basis an allseits bekannten Vertretern, welche die Wut der Strasse kanalisiert hätten. Das Gefühl, nicht wahrgenommen zu werden, schlug bald in Gewalt um. Doch auch der Staat beziehungsweise seine Vertreter zeigten sich gewaltbereit, da der Staat «seine Macht bröckeln [sah]». Die Folgen waren erbitterte Strassenschlachten, wobei «die staatliche Repression [...], vor allem bei den aktiven Gelbwesten, zu einer Zunahme der Radikalisierung [führte]». Während also die Gelbwesten – strukturell bedingt – an einer eingeschränkten Macht litten, lässt sich im Hinblick auf den französischen Staat von einem Machtverlust sprechen. Beide Elemente führten kumuliert zu einer sich zusehends schneller drehenden Gewaltspirale.

Soweit eine summarische Zusammenfassung, die der Tiefenschärfe und dem Facettenreichtum dieser Arbeit nur sehr bedingt gerecht wird.

GEORG MODESTIN